

Arbeitskreis C : Wie können Frauen ihren Einfluss auf die Gestaltung der Produktion, die Verarbeitung, den Handel und den Konsum verstärken? (1)

Autor(en): **Wacker, Corinne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **53 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

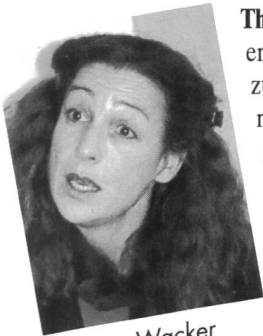
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie können Frauen ihren Einfluss auf die Gestaltung der Produktion, die Verarbeitung, den Handel und den Konsum verstärken? (1)

Den vorgesehenen Referenten zu diesem Thema, Hans Bieri, ersetzend führte Corinne Wacker aus der Sicht einer kritischen Konsumentin und am Themenbereich «Frauen, Umwelt, Entwicklung» Interessierte mit zwei Thesen in die Diskussion ein:



Corinne Wacker

These 1: Ein Frauengengagement zur Förderung einer umweltgerechteren Entwicklung in der Schweiz sollte die Bäuerin ins Zentrum stellen.

Denn nur sie verfügt entweder direkt oder über ihren Ehemann über natürliche Ressourcen, wie Wald, Wiesen, Boden, während die grosse Mehrheit der nichtbäuerlichen Bevölkerung (96%) den grössten Teil des Lebens keine natürlichen Ressourcen besitzt und deshalb nur über das eigene Konsumverhalten oder in umwelt- und agrarpolitischen Abstimmungen seinen Umweltsinn ausdrücken kann.

These 2: Bäuerinnen und kritische Konsumentinnen sollten sich als Unternehmerinnen in diversen Bereichen der Wirtschaft begegnen, gemeinsame Allianzen um die Direktvermarktung schmieden und so die durch die industriellen Vermarktungsstrukturen geschaffene Entfremdung zwischen sich abbauen. Als kritische Konsumentinnen und darüber hinaus als Mitbeteiligte und Unternehmerinnen im Vertrieb von biologischen Produkten, könnten sie ihren Einfluss zugunsten der umweltgerechten Entwicklung ausdehnen, ihre erlernten Fertigkeiten einsetzen und die Bäuerinnen in ihrer unternehmerischen Autonomie fördern.

Möschberg-Arbeitsgruppe Produzentinnen, Konsumentinnen

Die Gruppe umfasste ein interessantes, breites Spektrum von engagierten Frauen und

Männern: unter den Frauen waren es Bio- und IP-Produzentinnen die z.T. ebenfalls Direktvermarkterinnen sind einerseits, kritische Konsumentinnen andererseits, während die Männer im Bereich der Zwischenvermarktung tätig waren: Grossverteiler, Detailverkäufer. Ebenfalls war eine Initiantin im «Biolabel»-Bereich in der Arbeitsgruppe.

Probleme, so fanden die Gruppenteilnehmer, gäbe es auf Seiten der Produzentinnen vor allem im Mangel an Solidarität und gegenseitiger Anerkennung und Stärkung; bei den Konsumentinnen bemängelten die einen, dass Konsumentinnen wohl etliche Informationen wünschen, aber sich nicht konsequent danach verhalten und dass das Angebot an Einkaufsmöglichkeiten und Vermarktungsnetzwerken für Bioprodukte zu gering sei. Gemeinsam war den Produzentinnen, Zwischenhändlern und Konsumentinnen die Definition der gegenwärtigen Problematik, die sie auf dem Möschberg an dieser Arbeitsgruppe teilnehmen liess: Das «Bauernsterben» und mangelnde Solidarität in der Nachbarschaft und im Dorf, die Spaltung zwischen IP- und Biobauern. Trotz ihrer Meinungsverschiedenheiten definieren die IP- und Bioproduzentinnen folgendes Ziel, auf das hin die Gruppe in der Folge diskutierte: Ziel ist die nachhaltige, Ressourcen schonende Lebensmittelproduktion. Was können Frauen tun?

Kann ein Ausbau der Beziehung zwischen Produzentinnen und Konsumentinnen zur Förderung der nachhaltigen, Ressourcen schonenden Lebensmittelproduktion beitragen? Die Gruppe teilt die Kette zwischen den beiden Polen Produzentin – Konsumentin in vier Rubriken auf: Produktion, Verarbeitung, Handel, Konsum, zählt die relevanten Akteure auf und gruppiert sie nach ihrem Geschlecht.

Das Geschlecht der Akteure in der Kette zwischen den Produzentinnen und Konsumentinnen

Produktion (Frau): IP-Betrieb, Bäuerin, Bio, Gemüseproduzentin. (Mann): Bauer, «Hors-Sol», Chemische Agrarproduktion.

Verarbeitung (Frau): Köchin, Hausfrau, Hofverarbeitung, «Take Away»-Produktion. (Mann): Lebensmittelindustrie, gewerbliche Verarbeitungsbetriebe, Restaurants.

Handel (Frau): Direktvermarkterin, Detailhandel, Marktfahrerin. (Mann): Grossverteiler, En-Gros-Händler, Versandhandel, Detailhändler, Marktfahrer.

Konsum (Frau): Kritische Konsumentin, gesundheitsbewusste Konsumentin, fair trade Konsumentin, verschiedene Altersgruppen: AHV, Kinder usw. (Mann): Da stand nichts. Dann wehrte sich ein Mann der Arbeits-



gruppe und setzte dort den «kritischen Konsumenten» ein.

Das Ergebnis verblüffte die Gruppe, die lachend feststellte, wie verschieden die Männer- und Frauen-Rollen in Produktion, Vermarktung, Verarbeitung und Konsum sind. Die Beziehung zwischen Produzentin und Konsumentin findet in einem Umfeld statt, das die Beziehung mitprägt. Die Gruppe benannte die Akteure des Umfeldes und teilte ihnen ebenfalls ein Geschlecht zu.

Das Umfeld und sein Geschlecht: Ausland (Export, Import), Medien, Forschung, höhere Bildung, Gewerkschaften, Staat, Medizin, Kirchen (Vermittler-Organisationen), Banken, politische Parteien. Das Geschlecht? Mit Ausnahme der Kirchenorganisation haben alle Akteure des Umfeldes die männliche Geschlechtszugehörigkeit von der Arbeitsgruppe erhalten. Gibt es denn keine Strukturen im Umfeld zwischen Produzentin und Konsumentin, die von Frauen dominiert sind? Nach längerem Überlegen hat die Gruppe zwei herausgefunden: die Grundausbildung und Frauenverbände (NGO's).

Um auszuarbeiten, wie Produzentinnen und Konsumentinnen besser zusammenarbeiten können, um eine nachhaltige, Ressourcen schonende Lebensmittelproduktion zu stärken, erarbeiten die Teilnehmer Antworten auf drei Fragen:

Was brauche ich?

Die Äusserungen zu dieser Frage liessen sich in eine gemeinsame Antwort fassen: Es fehlen die Strukturen, um Produzentin und Konsumentin zusammenarbeiten zu lassen, es fehlen der Informationsaustausch, die Kontakte und auch die finanziellen Mittel, um Strukturen zu schaffen, die das Selbstvertrauen stärken und die Kommunikation zwischen Produzentin und Konsumentin fördern.

Was biete ich?

Die TeilnehmerInnen der Gruppe bieten jede gleich mehrere Elemente an: ihre Erfahrungen und ihre Beziehungen, ihre Fähigkeit, Kurse und Gespräche zu organisieren, einen Mehrpreis für gesunde Nahrungsmittel,

den Ausbau des Biozentrums Mösberg als geistiges Standbein und als Treffpunkt für weitere Austausche, Informationsarbeit und Dokumentationsbeiträge, konkrete Vorschläge zur Gliederung der überbetrieblichen Zusammenarbeit zwischen Produzentinnen und Konsumentinnen.

Was wünsche ich von den anderen?

Neben Wünschen an die Agrarpolitik und den Staat (z. B. eine Steuerreform) wünschten sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Gruppe an erster Stelle das Schaffen eines Forums zur Vernetzung und weiteren Zusammenarbeit. Sie haben viele positive Beispiele der Vernetzung zwischen Produzentinnen und Konsumentinnen in die Gruppe hereingetragen und möchten ihre Erfahrungen weiterhin miteinander diskutieren. Der Wunsch war klar: weiter zusammenarbeiten, gemeinsam ein Projekt für die Expo 2001 zu neuen Formen der Vernetzung zwischen Produzentin und Konsumentin ausarbeiten, das Biozentrum Mösberg anfragen, weitere Treffen dieser Arbeitsgruppe fördern.

Beispiele positiver Erfahrungen in der Vernetzung zwischen Produzentinnen und Konsumentinnen:

- Gemeinsame Qualitätsstandards definieren
- Ein Eierdepot bei Konsumentin mit «Postkarten Grüsse»-System
- Die Veranstaltung von Aperos und Partys auf dem Bauernhof
- Langfristige Ferienzimmer-Mietarrangements auf dem Hof
- Ein Stadtquartier unterhält sich «seinen» Bauernhof in der Gemeinde gegen den Druck der Parteien und Bauspekulanten, kauft dort ein und steht in enger Beziehung dazu.

Die Arbeitsgruppe hat in ihrer interessanten, ein breites Spektrum umfassenden Zusammensetzung wichtige Elemente der Beziehung zwischen Produzentin und Konsumentin ausgearbeitet. Mit der Zuordnung des Geschlechtes an die Akteure der Kette

zwischen Produzentin und Konsumentin wurde ersichtlich, dass neben der vorhandenen eigenen Motivation von seiten der Bäuerinnen und Konsumentinnen, am gemeinsamen Ziel, der «nachhaltigen Ressourcen schonenden Lebensmittelproduktion» zusammenzuwirken und seine Erfahrungen und sein Können einzubringen, es neue Strukturen braucht, die die Kommunikation und die Zusammenarbeit zwischen Bäuerinnen und Konsumentinnen fördern. Neben der konkreten Idee, an einem gemeinsamen Expo-Projekt zu arbeiten, richtet sich dieser Wunsch nach einer Struktur für eine weitere Zusammenarbeit an das Biozentrum Mösberg als Begegnungsort.

Corinne Wacker